Bernhard, Hermann & Meta Koch
Stolpersteine
Werderstraße 18C (früher Wörthstraße 31)

ZeitZentrum Zivilcourage

HIER WOHNTE
BERNHARD KOCH
JG. 1906
EINGEWIESEN
HEILANSTALT HILDESHEIM
TOT 12.1.1940

HIER WOHNTE
HERMANN KOCH
JG. 1897
EINGEWIESEN
HEILANSTALT HILDESHEIM
ZWANGSSTERILISIERT 1935
´VERLEGT` 6.6.1941
PIRNA-SONNENSTEIN
ERMORDET 6.6.1941
´AKTION T4`

HIER WOHNTE
META KOCH
JG. 1908
ZWANGSSTERILISIERT 1935
EINGEWIESEN 1940
HEILANSTALT HILDESHEIM
ÜBERLEBT



Altpapiersammlung in der Wörthstraße am 31. August 1941. Das Haus Wörthstraße 31, in dem Familie Koch seit 1931 wohnte, ist wohl das vorletzte Gebäude hinten links im Bild. Foto von Ludwig Beensen (Historisches Museum Hannover)

Erinnerungsort
Für Menschen, die im Nationalsozialismus als krank oder beeinträchtigt verfolgt, zwangssterilisiert und ermordet wurden, gibt es in Hannover keinen eigenen Erinnerungsort. In der heutigen Psychiatrie in Langenhagen erinnert eine Stolperschwelle an Menschen, die von dort aus deportiert und ermordet wurden.

Verlegeort
Der Verlegeort entspricht der Lage der langjährigen Wohnung der Familie Koch in der Wörthstraße 31. Der nördliche Straßenteil wurde im Krieg vollständig zerstört, nach 1945 mit einem anderem Verlauf wieder aufgebaut und in Werderstraße umbenannt. Die Stolpersteine initiierte Katja Friedrich, eine Urgroßnichte der Geschwister Koch.

Verlegedatum
11. November 2026

www.stolpersteine-hannover.de

Bernhard, Hermann & Meta Koch
Kurzbiographie

ZeitZentrum Zivilcourage






Hermann Koch als Soldat im Ersten Weltkrieg, zwischen 1916 und 1918; Bernhard Koch, Sommer 1928; Ausschnitt aus einem Gemälde von Bernhard Koch; Familie Koch im Schrebergarten, 1935. Hinten links wohl Hermann, vorne Johanne, Meta und Ignaz. Quelle: Familienbesitz

Hermann, Bernhard und Meta Koch waren Geschwister. Ihre Eltern, Olga Wilhelmine Johanne geb. Pflüger (1866-ca. 1959) und Ignaz Georg Christof Koch (1868-1952) bekamen zwischen 1890 und 1910 insgesamt zehn Kinder. Johanne Pflüger wurde in Weende bei Göttingen geboren, ihr Mann Ignaz Koch in Göttingen. Familie Koch zog nach Hannover, wo sie 1918-1931 in der Ricklinger Straße wohnte und seit 1931 in der Wörthstraße. Für Ignaz Koch geben die Quellen verschiedene Berufe an: Postillion, Eisenbahnarbeiter, Monteur, Schlosser. Alle Kinder außer Hermann, Bernhard und Meta bauten sich nach der Ausbildung ein selbständiges Leben auf.

„Ich möchte hiermit anfragen, ob ich meinen Sohn wieder mit nach Haus bekommen kann“ (Johanne Koch über ihren Sohn Hermann, 20.2.1935)

Hermann Koch wurde am 15. Juni 1897 als viertes Kind von Johanne und Ignaz Koch in Weende geboren. Nach der Schule begann er eine Ausbildung zum Klempner, fand aber nach einem Jahr Beschäftigung als Arbeiter. Danach arbeitete er 12 Jahre bei der Post in Göttingen, Linden und Hannover. Im Frühjahr 1916 wurde er als Soldat eingezogen und war bis zum Ende des Ersten Weltkriegs im Einsatz, wobei er einmal „leicht verschüttet“ wurde. Ende der 1920er Jahre traten bei ihm psychische Beschwerden auf, seit 1930 war er arbeitslos. Nachdem die Familie 1931 in die Wörthstraße umgezogen war, setzte ihm der Lärm der Druckhämmer aus der nahen Gummifabrik Continental stark zu. Er wurde Anfang August 1932 auf die Beobachtungsstation der Heil- und Pflegeanstalt Langenhagen eingewiesen. Es folgten mehrere Aufenthalte in Langenhagen und der Anstalt im Michaeliskloster in Hildesheim. Aus seiner Langenhagener Patientenakte geht hervor, dass er zuhause zuletzt große Schwierigkeiten hatte, seinen Tag zu gestalten. Die heutige Medizin würde eine Ursache für sein Leid eventuell in posttraumatischen Folgen seiner Erlebnisse an der Front suchen. Damals wurde eine „Schizophrenie“ diagnostiziert. Am 20. Februar 1935 schrieb Johanne Koch an die Anstalt in Langenhagen, Hermann wieder mit nach Hause nehmen zu dürfen sei ihr „größter Wunsch“. Die Anstalt antwortete am nächsten Tag lapidar, Hermann Koch sei „am heutigen Tage“ nach Hildesheim verlegt worden. Von dort wurde er am 14. März 1935 in einem Sammeltransport in die Heil- und Pflegeanstalt Waldheim (Sachsen) verlegt. Am 6. Juni 1941 wurde er in die Tötungsanstalt Pirna-Sonnenstein transportiert und wohl am selben Tag in der dortigen Gaskammer umgebracht.

„Er [konnte] sehr gut zeichnen und malen“ (Ignaz Koch über seinen Sohn Bernhard, 5.7.1927)

Bernhard wurde als siebtes Kind der Familie am 11. September 1906 in Weende geboren. Sein Vater berichtete, er habe ein Jahr als Maler gelernt und eine „Blutvergiftung durch Einatmung“ erlitten. Nach seinen eigenen Angaben hat Bernhard Koch ein Jahr „in der Waggonfabrik in Hannover“ gearbeitet, wo er beim Nieten eine Kohlenmonoxydvergiftung erlitt. Vater und Sohn berichteten übereinstimmend, dass Bernhard wegen dieser Vergiftung viele Monate im Krankenhaus Siloah behandelt werden musste. Danach fand er Arbeit bei der Firma Ahrberg (Wurstfabrik), verlor die Stelle aber aufgrund von Krankheit. Es folgten kurze Arbeitsphasen bei Continental und der Post. Am 5. Juli 1927 wurde er das erste Mal auf die Beobachtungsstation in Langenhagen eingewiesen. Bernhard berichtete, er sei seit Weihnachten „körperlich und seelisch umgestellt“, mit Symptomen wie Gedächtnisschwäche und Kopfschmerzen. Er verspüre „Hass ohne Grund“ gegenüber fremden Menschen und leide unter Wutanfällen. Laut Bundesinstitut für Risikobewertung kann eine überlebte Kohlenmonoxydvergiftung „schwere neuropsychische Spätfolgen“ haben. In Langenhagen wurden 1927 bei Bernhard Koch „Pyschopathie“ und „Schizophrenie“ diagnostiziert. Es folgten 1927 und 1928 mehrere Aufenthalte in den Anstalten in Langenhagen und Hildesheim, bis Bernhard Koch am 17. Dezember 1928 dauerhaft in der Hildesheimer Anstalt unterkam. Dort verstarb er am 12. Januar 1940; die offizielle Todesursache war Tuberkulose.

„Immer im Haushalt tätig gewesen“ (Ignaz Koch über seine Tochter Meta, 21.10.1940)

Meta wurde als neuntes Kind der Familie am 29. September 1908 in Göttingen geboren. Sie war wahrscheinlich von Geburt an auf einem Auge blind und hatte auf dem anderen Auge eingeschränkte Sicht. Sie hatte verformte Füße und eine Spastik der Hände und Füße. Sie besuchte wegen einer kognitiven Beeinträchtigung die Hilfsschule und war danach im Haushalt ihrer Eltern tätig. Am 16. Januar 1936 wurde Meta Koch im Clementinenkrankenhaus in Hannover zwangssterilisiert. Anfang Dezember 1940 wurde sie wegen Unruhe und Wutanfällen über die Anstalt in Hildesheim nach Langenhagen eingewiesen, wo sie neun Monate blieb. Ihr Vater berichtete, sie sei immer etwas erregt gewesen, „besonders während der Periode.“ In Langenhagen wurde bei ihr eine „Propfpsychose“ diagnostiziert, d.h. eine Psychose zusätzlich zu einer anderen Erkrankung oder Beeinträchtigung. Nach diesem Aufenthalt kehrte sie für mehrere Monate zu den Eltern zurück. Meta Koch wurde im Juni wieder in Hildesheim eingewiesen. Sie verstarb am 13. November 1964.

Dr. Edel Sheridan-Quantz, November 2026

Landeshauptstadt Hannover

Fachbereich Kultur
ZeitZentrum Zivilcourage

Osterstraße 46, 30159 Hannover
Telefon: 0511 / 168 - 42088
E-Mail: erinnerungskultur@hannover-stadt.de
Webseite: www.hannover.de/das-z
Instagram und Twitter: das_z_hannover
Facebook: ZeitZentrum Zivilcourage